



# Circus = Bilder.

25 heitere Original-, Feder- und Bleistift-Zeichnungen  
aus dem Kunstreiterleben

von

Heinrich Lang.

Es schmettern Trompeten, das Becken klingt,  
Dampf wirbelt die Crommel, Bajazzo springt,  
Herbei, herbei! — das tobt und drängt;  
Die Reiter fliegen, die Bahn durchsprengt  
Der Cürkenrapp und der Brittenfuchs,  
Die Weiber zeigen den äppigen Wuchs.

München 1880.

Königliche Hof-Buch- & Kunsthandlung Adolf Ackermann

Maximiliansstraße.

# Inhalt.

1. Vorbereitungen.
2. Probe.
3. Aus Circus Wulff.
4. Aus Circus Kienz.
5. Aus Circus Herzog.
6. Auf dem Panneau.
7. Monument equestre.
8. Staberl unter den Wilden.
9. Feu de Vaguette.
10. Hohe Schule.
11. Der kleine Postillon.
12. Die zwölf Trakehnerhengste.
13. Hautschuß- und Schlangemänner.
14. Vom Münchener Octoberfest.
15. Kuhpause.
16. Die dreifache Fahrschule.
17. Schmetterlingsfänger.
18. Hinter den Coulißen.
19. Bandeau-Manœuvre.
20. Cabor und Ninus.
21. Stall und Manege.
22. Tableau equestre.
23. Violincloung.
24. Der künstliche Elephant.
25. Schlußtableau: Mazeppa.

Seiner Königlichen Hoheit

dem Herrn Herzog



aximilian in Bayern

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

Heinrich Lang.



## Vorbereitungen 1.

## Heinrich Lang

Pferde- und Schlachtenmaler, geboren am 24. April 1838 zu Regensburg, † am 8. Juli 1891 in München.

Erst für die Studien bestimmt, besuchte L. das Gymnasium seiner Heimath, ebenso aber die Reitschule des Fürsten von Thurn und Taxis, wo er sich nicht allein im Reiten, sondern auch im Pferdezeichnen übte. Seine Bildung muß eine ziemlich gründliche gewesen sein; er liebte, später noch gutsitzende Citate aus griechischen und lateinischen Autoren anzubringen. Selbstverständlich wurden Schulhefte und Bücher mit Marginalstudien verkrizelt - ebenso wie Graf Platen in die freien Blätter seines »Aristophanes« allerlei lyrische Empfindungen einschrieb, deren eine mit dem gewiß tiefgefühlten Seufzer: »Ach! will es noch nicht vier Uhr schlagen!« - das Exemplar, aus welchem Freiherr v. Völderdorff als Autographensammler den Namen des Dichters herauschnitt, befand sich noch vor 60 Jahren in der kgl. Pagerie. Dann hörte der erst siebzehnjährige Lang an der Universität zu Berlin philosophische Vorlesungen, hospitierte aber nebenbei die Anatomie und das Atelier von Karl Steffek; die Folge davon war, daß die Lust zur Malerei als Lebensberuf nur deutlicher hervortrat. Deshalb begab sich Lang frohgemuth nach München, doch fesselte ihn daselbst mehr als die Akademie die Veterinärsschule, wo er nach gesunden und kranken Pferden zeichnete; verschiedene Förderung bot der Verkehr mit dem Thiermaler Friedrich Voltz und insbesondere mit dem feurigen Franz Adam.

Kurze Zeit stand Heinrich Lang bei der Artillerie, unter dem nachmaligen General v. Lutz; die Scenen eines Uebungslagers bei Ingolstadt mit Märschen, Paraden, Lagerleben boten reichlichen Stoff für das erste militärische Skizzenbuch unseres Malers. Neue Anregung brachte der Besuch der kgl. Gestüte zu Stuttgart, wo auch Theodor Horschelt kurz vorher prachtvolle Araber und andere Vollblutthiere malte. Schon damals verstand Lang sein Auge und sein Gedächtniß so zu schärfen und zu trainiren, daß er die flüchtigsten Bewegungen fest und klar sich einprägte.

Um das Pferd im natürlichen, wilden, ungebändigsten Zustand und in fesselloser Freiheit kennen zu lernen, unternahm er 1858 eine Reise nach Ungarn. In Wien durch Franz Adam an den Chef der k. k. »Spanischen Hofreitschule« Oberst v. Nadassy und den Oberststallmeister Graf Grünne empfohlen, bildete er sich nicht nur zum eleganten Reiter, sondern erhielt auch durch seine Gönner Einladungen auf die berühmtesten Pferdezüchtereien reicher Guts- und Rennstallbesitzer, wo er gastliche Aufnahme und ermunternde Aufträge zu Pferdeporträts erhielt, die seinen Künstlernamen begründeten. Seine übrigen Eindrücke verarbeitete er zu packenden kleinen Bildern von »Pferdetransporten an der Zagyva«, »Pferde im Schilf«, »Rosse einfangende Czikos«, auch zu »Ungarischen Wirthshöfen«, Haideschenken und Zigeunerscenen à la Lenau: Alles packend, farbig, hinreißend.

Die weitere Ausbildung seiner Technik leitete ihn instinctiv nach Paris (1866), von wo ihn aber der Ausbruch des Krieges nach Deutschland zurückführte. Hier kam er freilich zu spät, um überhaupt erhebliche Ausbeute zu finden. Deshalb ging Lang gleich im nächsten Jahre abermals in die Seinestadt zu Adolf Schreyer (geboren am 9. Juli 1828 zu Frankfurt a. M., † am 29. Juli 1899), der seinen congenialen reichbegabten Scholaren